

## Bleich wie der Tod

In Deutschland steht ein Film vor der Uraufführung, der nicht von der dortigen Filmförderung finanziert wurde. Interview mit dem Regisseur.

(kreuz.net) „Der Film ist meinen abgetriebenen Kindern gewidmet“ – erklärte Fritz Poppenberg (58) vor 'kreuz.net' zu seinem jüngsten Film. Poppenberg ist ein deutscher Kameramann, Filmproduzent und Filmregisseur.

Sein neuester Dokumentarfilm trägt den Titel „Maria und ihre Kinder“. Es geht darin um das Tabu-Thema Abtreibung.

Der tief bewegende Streifen berichtet von der Hebamme Maria Grundberger. Vor einer Münchner Abtreibungsanstalt spricht sie seit Jahren Mütter an, die ihre Kinder abtreiben wollen.

Frau Grundberger hat es geschafft, Hunderte Mütter zum Umdenken zu bewegen und sie vor der Tötung des eigenen Kindes zu bewahren.

Der Film wird am Samstag in der Urania in Berlin uraufgeführt.

### Herr Poppenberg, warum dieser Film?

Maria Grundberger hat entscheidend dazu beigetragen, hunderte Kinderleben zu retten. Über solche herausragenden Menschen werden gewöhnlich Bücher geschrieben, Straßenschilder nach ihnen benannt und Filme gedreht.

### Wirklich?

Denken Sie nur an den Bekanntheitsgrad und die Achtung, die [der Industrielle] Oskar Schindler (+ 1974) posthum durch den Spielfilm 'Schindlers Liste' erfahren hat.

### Erwartet Maria Grundberger ähnliches Echo?

Nein. Die lebensrettende Arbeit von Frau Grundberger wird weitgehend ignoriert oder – zum Beispiel von Feministinnen in der Zeitschrift 'Emma' – sogar als Terror verleumdet.

### Folglich?

Ich meine, daß Maria Grundbergers Arbeit unsere Hochachtung verdient und bekannt gemacht werden sollte.



Maria Grundberger im Beratungsgespräch mit jungen Müttern

### Warum?

Frau Grundberger steht im Gegensatz zum fundamentalistischen Zerrbild, das die abtreibungsorientierten Medien von Lebensschützern fabriziert haben.

### Wie sieht das konkret aus?

In Frau Grundberger begegnet den Müttern und Vätern vor der Abtreibungsklinik eine sympathische junge Frau, die Hilfe anbietet.

Freundlich und bestimmt erinnert sie daran, daß das ungeborene Kind existiert und seine eigenen Interessen besitzt.

### Wie macht sie das?

Frau Grundberger ist gezwungen, in wenigen Sekunden nachzuholen, was die staatlich autorisierten Beratungsstellen unterschlagen haben – nämlich auf das Lebensrecht des Kindes hinzuweisen.

### Das Fazit?

Daß sie auf dem Gehsteig mehrere hundert Mütter und Väter dazu bewegen konnte, ihr Kind nicht töten zu lassen, ist auf der einen Seite großartig und hoffnungsvoll.

Andererseits bedeutet es den moralischen Bankrott des [Abtreibungsnetzwerkes] 'Pro Familia' und ähnlichen Organisationen mit irreführenden Namen, die massenhaft Tötungslizenzen ausstellen, ohne sich – so scheint es – um den dramatischen Konflikt zu kümmern, in dem sich die meisten Frauen befinden.

### Ist der Film eine Abrechnung mit Abtreibern?

Der Film ist weder anklagend noch vorwurfsvoll gegen Menschen, die abgetrieben haben. Er ist übrigens meinen eigenen abgetriebenen Kindern gewidmet.

### Was ist der Inhalt des Films?

Der Zuschauer erfährt genaueres über Maria Grundberger und die sogenannte Gehsteigberatung.

Gezeigt werden auch einige der dankbaren Mütter mit ihren geretteten Babys – was emotional natürlich außerordentlich bewegt.

Außerdem erlebt man die Trauer und Verzweiflung von Männern und Frauen, die zur Abtreibung ihres Kindes verführt oder sogar gezwungen wurden.

### Ist der Film politisch?

Ein Film zu diesem Thema ist zwangsläufig politisch. Er formuliert deutliche Kritik an einem Staat, der für Zwang und Verführung in diesem Zusammenhang entscheidend verantwortlich ist.

### Was will Ihr Film bewirken?

Ich glaube, daß dieser Film Menschen zum Mitfühlen und Nachdenken bewegen wird. Das Vorbild von Maria Grundberger – da bin ich überzeugt – wird dazu führen, daß junge Mütter und Väter aus der Abtreibungshypnose erwachen und vor dem schrecklichen Trauma der Tötung des eigenen Kindes bewahrt bleiben.

### Was war der stärkste Eindruck bei den Dreharbeiten?

Die Gesichter von Frauen nach Abtreibung.

### Wie sehen solche Mütter aus?

Die meisten von ihnen kamen wie lebende Tote aus der Münchner Hinterhausklinik. Oft war bezeichnenderweise die „beste Freundin“ als Begleitung dabei.

### Wie viele von diesen Frauen haben Sie gesehen?

Am ersten Tag meiner Recherche kamen in Abständen etwa zehn oder zwölf Frauen heraus. Ihre Gesichter ohne Leben. Bleich wie der Tod.

Einige versuchten mühsam die äußere Form zu wahren. Andere fanden auch dazu kaum mehr Kraft.



Niederlage für den Abtreiber Friedrich Stapf vor dem Münchner Landgericht. Frau Grundberger darf vor seiner Klinik weiterhin Mütter ansprechen.

### Wie reagierten Sie auf diese Schreckensbilder?

Damals war ich schockiert und dachte: Das ist also die Befreiung der Frau, die Selbstbestimmung, die Emanzipation. Alles Masken des Todes.

Eine sagte zu Maria schluchzend im Vorbeigehen: „Sie hatten Recht! Das war der größte Fehler meines Lebens!“

### Wie reagiert die Filmbranche auf Ihren Streifen?

Während einer Flugreise habe ich kürzlich von oben einen Blick auf Deutschland werfen können: das Bild wird von gelben Raps- und grünen Maisfeldern bestimmt.

### Was meinen Sie?

Unsere Landwirte sind durch eine Mischung aus Verführung und Bestechung dazu gebracht worden, das Land zu einer Monokultur mit vermutlich verheerenden Folgen zu degradieren. Ähnlich sieht es in der Filmbranche aus.

### Können Sie das ausführen?

Die Filmbranche hängt am Tropf der Filmförderung. Sie bringt fast nur politisch Korrektes hervor. Das

ähnelt einer geistigen Umweltvergiftung.

Ausnahmen wie der Oskar-Film „Das Leben der Anderen“ [des Regisseurs Florian Henckel von Donnersmarck] oder „Der Untergang“ bestätigen nur die Regel.

### Wie sehen Sie die Zukunft?

So lange die Filmbranche nicht als unabhängige Größe existiert, wird sie zum Thema Abtreibung nur das bringen können, was wir bereits kennen – nämlich eine Überbetonung der Selbstbestimmung der Frau. Der Todeskampf des Fötus und das unermeßliche Leiden der Frauen nach Abtreibung werden brav verschwiegen.

### Wo wird ihr Film zu sehen sein?

Es gab bereits eine Vorführung vor männlichen Strafgefangenen in einer Justizvollzugsanstalt. Sie waren zutiefst berührt und haben dem Film eine weite Verbreitung gewünscht.

Im Augenblick gibt es schon eine Menge Anfragen nach Vorführungen. Aber erst dann, wenn der Film als besonders wertvoll wahrgenommen wird und einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht hat, werden wir zum Beispiel auch Kinovorführungen und Vorführungen vor Schulklassen im größeren Maßstab organisieren.

### Wird der Film den Fernsehzuschauern vorenthalten bleiben?

Das ist im quasi gleich geschalteten öffentlich – rechtlichen Fernsehen zu befürchten.

Doch viele Fernsehzuschauer verfügen über einen DVD-Player und da unser Hauptaugenmerk auf dem DVD-Vertrieb liegt, wird der Film – wie auch unsere anderen politisch nicht korrekten Filme schon – gesehen werden.

Außerdem wird „Maria und ihre Kinder“ von weiteren Verlagen und Versandbuchhandlungen angeboten.

### Bei der Berliner Uraufführung wird auch Robert Buckley, Mitarbeiter des 'United States Holocaust Memorial Museum', sprechen. Warum?

Herr Buckley wird uns an die Geschichte eines Jungen mit Hüftleiden erinnern, der im Rahmen der T4-Aktion von den Nationalsozialisten getötet werden sollte.

Die Mutter des Jungen kämpfte um sein Leben. Sie entführte ihn unter dramatischen Umständen in letzter Sekunde aus dem Krankenhaus. Er überlebte – wie die durch Maria geretteten Kinder.

Einige Elemente seiner Geschichte finden wir heute in veränderter Form wieder.

### Wie verändert?

Auch heute wird Jagd auf behinderte Kinder gemacht. Nur werden sie bereits im Leib der Mutter aufgespürt.

### Und sonst?

Noch etwas hat sich geändert. Die meisten Mütter kämpfen nicht mehr für ihre behinderten Kinder. Sie gehen „freiwillig“ hin und lassen ihr Kind töten.

Ach so, es gibt noch eine weitere Änderung:

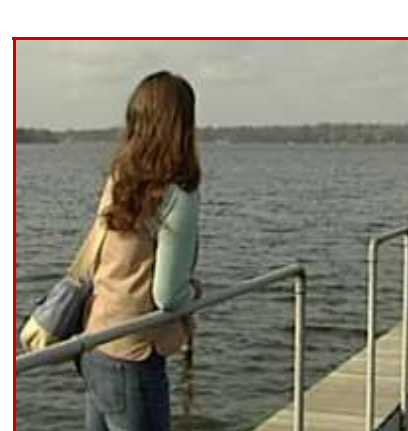
Die meisten getöteten Kinder haben gar keine Behinderung.



Regisseur Fritz Poppenberg



Eine Frau, die vergewaltigt wurde, kommt im Film zu Wort: „...das Kind ist unschuldig! Warum sollte es sterben?“



Ungezählte Frauen bereuen die Tötung ihrer Kinder zutiefst. Sie wünschten, rechtzeitig einer Frau wie Maria Grundberger begegnet zu sein.